

Eva Kesten geborene Spindel, geboren am 20. Februar 1899 in Lisky, wohnhaft in Magdeburg, Gustav-Adolf-Straße 40, deportiert am 26. Februar 1943 nach Auschwitz.

Was wissen wir von ihr?

Eva Spindel wird in Lisky geboren, einer kleinen Gemeinde in der Nähe von Kolomea (Kolomyja, Galizien, heute Ukraine), das damals zu Österreich gehört. Ihre Eltern sind Moses Spindel und Minna geborene Liebesmann. Eva kommt 1918 nach Deutschland, wo sie ihrem späteren Mann begegnet, dem Magdeburger Kaufmann Ignaz Bernhard Kesten. Die beiden heiraten im Jahr 1923.

Bernhard Kesten wird am 19. Oktober 1898 in Kolomea geboren und kommt um 1900 mit seinen Eltern Israel und Lea Kesten geborene Beiser und den Geschwistern Eva (geboren 1895, später verheiratete Rostholder, gestorben 1935) und Bertha (geboren 30. 11. 1896, später verheiratete Kösten) nach Magdeburg. Dort werden weitere Geschwister geboren, am 3. Juli 1902 die Zwillinge Fanny (später verheiratete Feit) und Anna (später verheiratete Friedmann, gestorben 1935) und die jüngste Schwester Minna (geboren am 15. Januar 1908, später verheiratete Bormann). Bernhard Kestens Vater hat ab 1912 ein Geschäft mit Textilwaren in der Tischlerkrugstraße 15, später in der Jakobstraße 20, wo er auch wohnt und wo Bernhard mit arbeitet und schließlich Geschäftsführer wird. In der Firma, die inzwischen in der Jakobstraße 20 und in der Blaubeilstraße 10 eine Niederlassung hat, arbeiten außer Bernhard noch zwei seiner Schwestern mit. In einem Polizeiverhör vom Mai 1942 (Verdacht eines Devisenvergehens) sagt Eva Kesten über sich und ihren Mann: *„Ich bin 1918 nach Deutschland gekommen. Mein Mann war schon davor in Magdeburg ansässig und im Textilwarengeschäft seines Vaters tätig.“*

Das junge Ehepaar Kesten wohnt zunächst bei den Schwiegereltern, Israel und Lea Kesten, in der Jakobstraße 20, ab 1924 in der Hansastraße 21, ab 1930 in der Pionierstraße 13 und schließlich ab 1936 in der Gustav-Adolf-Straße 40. Es hat zwei Kinder, Karl Jak (Jacki, geb. 7. März 1924) und Judith (geb. am 20. März 1926, später verheiratete Dobin).

Wirtschaftlich geht es den Kestens in den Zwanziger- und frühen Dreißigerjahren gut. Doch das Jahr 1933 bringt alles in Gefahr. Ab 1935 verlegt sich die Firma Israel Kesten (zusätzlich?) auf das Kreditgeschäft. Die Firma bietet nicht nur den Geldverleih an, sondern auch Abzahlungsgeschäfte für Möbel, Haushaltssachen und Kleidung. In den Akten des Landeshauptarchivs Magdeburg finden sich noch 1942 Listen mit über 70 Namen von Schuldnern, die ihm samt dem ganzen Firmenvermögen schließlich das Deutsche Reich „abnimmt“.

Nach den Novemberpogromen plant Bernhard Kesten, mit seiner Familie nach Palästina zu emigrieren. Schiffskarten werden für den Kaufpreis von 472,50 RM erworben und der Hausrat wird verpackt und nach Hamburg abgefertigt. Bernhard und die Kinder fahren zuerst einmal allein Richtung England ab. Bevor aber Eva Kesten auch fliehen kann, beginnt der Krieg, und eine Ausreise ist nicht mehr möglich.

Gleich zu Kriegsbeginn, am 9. September 1939, wird Eva Kestens Schwiegervater als Pole (und damit als „feindlicher Ausländer“) verhaftet und im KZ Buchenwald „interniert“. Eva, ihrer eigenen Wohnung beraubt, zieht mit in seine Wohnung in die Jakobstraße 20 ein, wo auch die Familie ihrer Schwägerin Fanny wohnt. Das erfahren wir aus einem Brief von Israel Kesten an die Oberfinanzdirektion: Im Mai 1940, aus Buchenwald zurückgekehrt, bittet er um Freigabe von Geldern aus seinem inzwischen eingezogenen Vermögen, bittet, weil er seine Angehörigen unterstützen müsse, auch *„meine Schwiegertochter Frau Eva Kesten, die bei mir wohnt“* und der er monatlich 100.00 RM zukommen lassen möchte.

Eva Kesten versucht, sich die nicht benutzten Schiffskarten rückvergüten zu lassen, um mehr Geld zum Leben zu haben. Vielleicht ist es dieser Antrag vom 25. März 1941, der dazu führt, dass ihr Hausrat in Hamburg genauer unter die Lupe genommen wird. Dort findet man 2000 RM, die ihr Mann wohl als Sicherheit für den Start in Palästina unter den Sachen versteckt hatte. Das führt nun zu dem schon oben erwähnten Verhör vom 5. Mai 1942, in dem sie aussagt, ihr Mann sei mit seiner Tochter auf der englischen Isle of Man interniert, ihr Sohn derzeit in Dänemark. Sie sei als Näherin bei der Firma Max Bähr im Industriegelände beschäftigt und verdiene 19,00 RM brutto (wöchentlich?). Sie sei staatenlos und hätte früher die polnische Staatsangehörigkeit besessen. Sie wohne in der Schöninger Straße 27a. Das Haus in der Schöninger Straße ist eines der von den Nationalsozialisten zum „Judenhaus“ erklärten Häuser jüdischer Besitzer, in dem Juden, aus ihrer Wohnung ausgewiesen, auf engstem Raum zusammengepfercht wohnen müssen.

Auch ihr Schwiegervater Israel Kesten wird im September 1942 aus seiner Wohnung in der Jakobstraße 20 vertrieben. Er kommt in das „Judenhaus“ Brandenburger Straße 2a, bevor er, 77jährig, am 25. November 1942 aus Magdeburg nach Theresienstadt deportiert wird, wo er sechs Monate später stirbt.

Eva Kesten wird wie ihre Schwägerin Fanny und deren Sohn Manfred am 26. Februar 1943 mit dem 30. Transport ab Berlin nach Auschwitz deportiert. Nie wieder hört man etwas von ihnen...

Überlebt haben Eva Kestens Mann Bernhard und seine beiden Kinder, die nach 1945 in Blackpool, England, wohnen.

Quellen: Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, Magdeburg, Archiv der Synagogengemeinde, Stadtarchiv Magdeburg; Gedenkstätte Yad Vashem, Jerusalem

Informationsstand Februar 2012



100

Der Stolperstein für Eva Kesten wurde durch das Magdeburger Ehepaar Dr. Wolf Hobohm und Ursula Hobohm gespendet.